

DP Dr. Kai Baumann
Reha-Zentrum Seehof der Deutschen Rentenversicherung Bund
Forschungsgruppe Psychosomatische Rehabilitation an der Charité

Posttraumatische Verbitterungsstörung und Weisheitstherapie (WS I)

Kränkungen und anhaltender massiver Ärger durch z. B. Arbeitsplatzverlust, Arbeitsplatzkonflikte (Mobbing) oder Partnerschaftskonflikte führen häufig zu protrahierten Anpassungsstörungen, die im klinischen Alltag eine große Rolle spielen und psychotherapeutisch schwer zu behandeln sind.

Ein neuer Subtyp der Anpassungsstörungen, der sich auf lebensübliches Kränkungs- und Ärgererleben bezieht, ist das Konzept der Posttraumatischen Verbitterungsstörung (PTED) mit dem Leitsymptom der anhaltenden Verbitterung.

Weisheitstherapie ist ein verhaltenstherapeutischer Behandlungsansatz für PTED und Anpassungsstörungen, der auf dem für psychotherapeutische Fragestellungen erweiterten Berliner Weisheitsparadigma nach Baltes basiert. Das Ziel der Weisheitstherapie ist die Steigerung der Problembewältigungskompetenzen beispielsweise durch Verbesserung von emotionalen Kompetenzen, der Fähigkeit zum Perspektivwechsel und der Suche nach verschiedenen Sinn stiftenden Perspektiven.

Neben der Vorstellung des Konzeptes der PTED sollen verschiedene Techniken der Weisheitstherapie durch praktische Übungen gezeigt werden. Der Workshop bietet zudem die Möglichkeit zu einem offenen Ideenaustausch zur Behandlung von ge-kränkten Patienten, da diese in der Literatur bislang kaum beschrieben wurden.

Literatur

Baumann K, Linden M (2008). Weisheitskompetenzen und Weisheitstherapie – Die Bewältigung von Lebensbelastungen und Anpassungsstörungen. Lengerich: Pabst Science Publishers.

Linden M, Rotter M, Baumann K, Lieberei B (2007). Posttraumatic Embitterment Disorder. Toronto: Hogrefe & Huber.

DP Stefan Brunhoeber,
Klinikum Staffelstein, Bad Staffelstein

Kognitive Verhaltenstherapie bei Körperdysmorpher Störung (WS II)

Neben den bekannten Essstörungen ist die Körperdysmorphie Störung (KDS) eine weitere pathologische Form der Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper. Allein in Deutschland schätzt man die Anzahl der Betroffenen auf über eine Million. In dem Workshop wird ein Überblick über das vielseitige Störungsbild, die aktuellen Erklärungsmodelle und Behandlungsansätze gegeben. Schwerpunktmäßig soll jedoch das kognitiv-verhaltenstherapeutische Vorgehen dargestellt werden. Neben den speziellen Anforderungen der Beziehungsgestaltung, spezifischen psychoedukativen Elementen und der Bearbeitung der typischen funktionalen Aspekte der KDS werden spezifische Interventionen zur Veränderung der Wahrnehmung, des Verhaltens, der Kognitionen und der Gefühle praxisnah erläutert.

Gunther Keck, Arzt für Psychiatrie, Hamburg

Forensische Begutachtung – Maßregelvollzug – Nachsorge (WS III)

Dieser Workshop soll einen Überblick über den Themenkomplex der forensischen Psychiatrie und Psychologie geben, der doch vielen Kolleginnen und Kollegen weitgehend fremd ist und durch die Medien häufig befremdlich aufbereitet wird. Oft begegnen den forensisch Tätigen Widerstände niedergelassener Kolleginnen und Kollegen geht es darum die Versorgung ehemaliger Maßregelvollzugspatienten oder Haftentlassener zu übernehmen. Hier möchte der Workshop sowohl anxiolytisch wirken, als auch das Interesse an einem spannenden und gesellschaftlich hoch relevanten Fachgebiet wecken.

„Sind wir noch ein Paar oder schon in Therapie“ – Denk- und Handlungsanstöße zum Thema Liebe und Leidenschaft in der Krise (WS IV)

Schon in der Einzeltherapie sitzt der Partner immer wieder mit im Therapieraum, was aber, wenn beide Partner „kommen wollen“? Wer bringt wen mit, werden Schuldzuweisungen gestellt oder soll die Therapie ein Versuch konstruktiver Konfliktbewältigung sein? Mit welchen Konflikten kommt das Paar und wo liegen die eventuellen Quellen dafür? Welche Verhaltensmuster halten die „Störung“ aufrecht und verhindern z.B. die Auflösung eines bereits jahrelang erlebten Unbehagens oder „an einander Vorbeilebens“? Was, wenn die Streitphasen des Paares auch in der Therapiestunde erlebbar werden und vielleicht sogar eskalieren? Der Kurs soll eine kollegiale Annäherung an all diese Fragestellungen und mögliche Antworten erbringen, er soll Denk- und Handlungsanstöße initiieren, die helfen sollen, einen eigenen therapeutischen Umgang bzw. eine professionelle Begleitung bei der Krisenbewältigung des Paares zu gewährleisten. Dazu steht das Selbstbild des Therapeuten als Paartherapeut genauso im Mittelpunkt der Betrachtung, wie Theorien über die Paarfindung, die Entstehung und Aufrechterhaltung von Konflikten, die das Paar in die Therapie bringen, der Umgang mit dem Paar und Ansätze für das konkrete therapeutische Bearbeiten der Aufträge des Paares. Es soll auch Raum existieren, schwierige Konstellationen oder Situationen in der Arbeit mit dem Paar zu betrachten. Die Teilnehmer sind eingeladen, sich einzubringen, der Kurs ist nicht als reine Theorieveranstaltung gedacht.

Dr. med. Susanne Schmidt
Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik am
HANSE – Klinikum Stralsund

FiT - Familien in Therapie - Familientagesklinik mit Familienschule (WS V)

In der Mehrfamilientherapie werden 10 Familien gleichzeitig in einem multimodalen Therapiesetting tagesklinisch behandelt.

Das "Klassenzimmer mit elterlicher Präsenz", Interaktionstherapien vor bindungstheoretischem Hintergrund und Elterngruppen, in denen durch emotional tragende Anteilnahme an schmerzlichen Lebenserfahrungen anderer Familien gegenseitig Trost und solidarische Entlastungserfahrungen gemacht werden, sind feste Bestandteile des Behandlungskonzeptes. So arbeiten wir in diesem Zusammenhang auch regelmäßig mit Familienaufstellungen, die in einem emotional tragenden Gruppenkontext neue Sichtweisen auf die eigene Lebensgeschichte und -situation ermöglichen.

Aber auch erlebniszentrierte, handlungsorientierte Familienaktivitäten, wie z.B. die Methode der Familienkonferenz und alltagsnahe Aktionen wie gemeinsames Kochen und spielen aller sind Erfahrungsräume der Familien, in denen wir sie in teilnehmender Beobachtungsrolle begleiten und ggf. zeitnah wohlwollend- stützend reflektieren.

Über Verstärkungsrückmeldesysteme und Veränderungsprotokolle machen die Kinder und Familien Erfahrungen von Selbstwirksamkeitserleben und Zuversicht in gelingende Veränderung, dabei geben wir der familiär-schulischen Reintegration in der letzten Behandlungsphase besondere Bedeutung.

DP Jens Nieswandt
Klinik in Ueckermünde

Abstract zum IFA Workshop (WS VI)

Interaktionelle Fallarbeit

oder „Jetzt wird die Verhaltenstherapie auch noch assoziativ?!“

Bilder, Symbole und Spiele zu produzieren ist zentrales Element des Zugangs in der IFA Gruppenarbeit. Zunehmend etablieren wir in der Verhaltenstherapie dieses eigenständige spielerische Konzept, zur Betrachtung und Verbesserung der „Therapeut-Patient-Beziehung“. Wir haben es uns zum Ziel gemacht, den großen Fundus zur Veränderung der eigenen emotionalen Erlebensweise (Schemata) durch die IFA-Arbeit, in den psychosozialen Berufsfeldern als Qualitätsinstrument bekannt zu machen und zu installieren.

In unserem Workshop möchten wir mit Neulingen und „alten Hasen“ die IFA Arbeit konzeptionell reflektieren und durch Übung erlebbar machen. Voraussetzung ist die Bereitschaft die eigene therapeutische Arbeit betrachten zu wollen und durch ein Fallbeispiel der Gruppe zur Verfügung zu stehen.

Um den Workshop in Hinblick auf für ihre Wünsche und Erwartungen zu optimieren senden wir Ihnen nach der Anmeldung eine Fragebogen zu.